

sich als größer als die väterliche. Die gehäufte Tuberkulosesterblichkeit ist vielleicht der Ausdruck einer unspezifischen Abwehrschwäche gegen Infektionen überhaupt. Die erhöhte Tuberkulosesterblichkeit und Gehirnschlagsterblichkeit lassen die Vermutung zu, daß in dem Zusammentreffen verschiedener Konstitutionskreise ein disponierendes Moment für das Entstehen einer Paralyse in der folgenden Generation liegt. Als völlig erwiesen vermag Verf. auf Grund seines Materiales einen konstitutionellen Faktor bei der Entstehung der Paralyse nicht zu bezeichnen. *Henneberg* (Berlin).^o

Serologie, Blutgruppen, Endokrinologie, Bakteriologie, Immunitätslehre.

Thomsen, Oluf: Über die Zusammensetzung der Blutgruppen-A-Eigenschaft beim Menschen (A- und AB-Gruppe) und Kaninchen. (*Univ.-Inst. f. Allg. Path., Kopenhagen.*) *Z. Immun.forsch.* 87, 335—365 (1936).

Kaninchen, die in den Organen A-Merkmal aufweisen, können bei Immunisierung mit A-Blut kein Anti-A produzieren. Verf. zeigt, daß diese Formulierung eingeschränkt werden muß, da beide Gruppen von Kaninchen (mit A und ohne A) Anti-A produzieren. Der Titer für A bei der ersten Gruppe von Kaninchen ist allerdings niedriger. Die Kaninchen enthalten eben eine Anzahl von Komponenten, die mit dem menschlichen A nur teilweise identisch sind. Es gibt aber ein A-Antigen, das nur bei Menschen auftritt, nicht aber bei Kaninchen und Schafen, und das schließlich eine Anti-A-Wirkung bewirkt. Dieses echte A-Antigen ist bei Menschen A_1 und A_2 in quantitativ gleicher Weise nachweisbar. *Hirsfeld* (Warschau).^o

Packalén, Thorolf: Blutgruppen und Gonoreaktion. (*Sero-Bakteriol. Inst., Univ., Helsingfors.*) *Finska Läk. sällsk. Hdl.* 79, 808—815 u. dtsch. Zusammenfassung 815 (1936) [Schwedisch].

In Verbindung mit den in den letzten Jahren ausgeführten Gonoreaktionsuntersuchungen stellte der Verf. die Blutgruppe bei den meisten der untersuchten Personen fest. Die Absicht der Untersuchung war — wenn möglich — zu konstatieren, wie man bei Personen verschiedener Blutgruppen — durch Gonoreaktion — verschiedene Fähigkeit, Antikörper gegen Gonokokken zu bilden, fände. Das Material wurde zugleich als Glied in der anthropologischen Blutforschung in Finnland verwendet. Im ganzen wurden 1525 Personen untersucht. Die Verteilung der Blutgruppen unter diesen Personen war: Gruppe O 32,0%, A 44,5%, B 16,5% und AB 7,1%. Die Personen wurden nach den Titern der höchsten Gonoreaktion eingeteilt. Aus dem Materiale sieht man, daß kein Unterschied in der Fähigkeit, komplementbindende Antikörper gegen die Gonokokken zu bilden unter den Personen der verschiedenen Gruppen zu beobachten war. — Eine Zusammenstellung von Material nach anthropologischen Prinzipien zeigte einen deutlichen Unterschied — wie früher von Streng und Ryti gezeigt — in bezug auf Blutgruppen zwischen der Bevölkerung in West- und Ostfinnland. Die Bevölkerung in Westfinnland steht den Reichsschweden näher als die Bevölkerung im übrigen Finnland. *Willy Munck* (Kopenhagen).

Bernecker, Liselotte: Die Blutgruppenverteilung bei Scharlachkranken. (*Univ.-Kinderklin., Köln.*) *Mschr. Kinderheilk.* 66, 391—396 (1936).

Bei 500 Kindern, die mit Scharlach in der Universitätskinderklinik Köln behandelt wurden, fand sich folgende Blutgruppenverteilung: Gruppe O 42,6%, Gruppe A 44,6%, Gruppe B 9,2%, Gruppe AB 3,6%. Der Befund liegt bei Vergleichen mit den seither veröffentlichten Untersuchungen der Kölner Bevölkerung innerhalb der Fehlergrenzen, so daß auf das Fehlen einer Bindung der Blutgruppenverteilung an die Scharlachdisposition geschlossen wird. Auch wurde bei keiner Blutgruppe eine Häufung von Komplikationen festgestellt. *Mayser* (Stuttgart).

Leischner, Anton: Über die Blutgruppenverteilung bei Geisteskrankheiten. (*Psychiatr.-Neurol. Univ.-Klin., Prag.*) *Mschr. Psychiatr.* 93, 259—277 (1936).

Von 1190 Kranken der Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik in Prag sind Blutproben auf ihre Zugehörigkeit zu den klassischen Blutgruppen untersucht

und vergleichsweise verarbeitet worden. Da bei Aufteilung der Fälle auf die einzelnen Krankheiten die Zahlen bisweilen recht klein wurden, ist es nicht verwunderlich, wenn bei einzelnen Gruppen geringe Abweichungen von den Vergleichszahlen, die an einem Material des staatlichen Gesundheitsamtes Prag gewonnen wurden, zu beobachten waren. Der Verf. hat aber erfreulicherweise sich nicht mit seinen Befunden zufrieden gegeben, sondern im ganzen 8957 in der Literatur veröffentlichte Untersuchungen von Geisteskranken zusammengestellt; dabei glichen sich alle, auch von anderen Untersuchern erhobenen Befunde, völlig aus, so daß es eine besondere, bei einer einzelnen Geisteskrankheit hervortretende Abweichung in der Blutgruppenverteilung nicht gibt.

Mayser (Stuttgart).

Spagnoli, Bruno: Sulla modificabilità dei gruppi sanguigni nella malaria. (Über die Veränderlichkeit der Blutgruppen durch Malaria.) Ann. Osp. psichiatr. Prov. Genova 7, 139—144 (1935).

Der Franzose R. Martial hatte auf die Bedeutung der Blutgruppen für die Anthropologie hingewiesen zur Erkenntnis primitiver und reiner Rassen nach dem Vorkommen der Blutgruppe O. Die Gruppe B betrachtet er als asiatisch, die Gruppe A als nordisch, die Gruppe AB als Ergebnis von Rassemischung. Er betont die statistische Konstanz der Blutgruppenverteilung und findet eine Parallele zwischen Kurzschädlichkeit, und Langschädlichkeit zur Blutgruppenverteilung. Die Blutgruppen seien im individuellen Dasein unveränderlich. Benvenuti fand bei mit Malariakuren behandelten Paralytikern die Blutgruppen unabänderlich, Verf. untersuchte Geisteskranke, die mit Malaria behandelt wurden und fand ebenso Unabänderlichkeit der Blutgruppen. Zwei scheinbar abweichende Fälle von 35 ließen sich auf Unzulänglichkeiten der Versuche zurückführen.

Rob. Müller (Wuppertal).

Žilinskas, J., und R. Masalskis: Erbllichkeit der Blutgruppen (Blutgruppen von Eltern—Kindern) und die Beziehungen der Blutgruppen bei erwachsenen Kindern. (Univ. Anat. Inst., Caunae.) Acta med. Fac. Vytauti Magni Univ. Kaunas 3, 187—224 u. franz. Zusammenfassung 224—229 (1936) [Litauisch].

Die Monographie ist litauisch geschrieben, mit französischer Zusammenfassung. Die Arbeit enthält folgende Tabelle über die Vererbung der Blutgruppen.

Eltern		Anzahl der Familien	Gruppe der Kinder							
Vater	Mutter		O		A		B		AB	
			S.	T.	S.	T.	S.	T.	S.	T.
O	O	24	59,6	40,4	—	—	—	—	—	—
O	A	18	45,2	23,8	26,2	4,8	—	—	—	—
A	O	21	14,9	42,5	36,2	6,4	—	—	—	—
O	B	6	23,5	17,6	—	—	17,6	41,3	—	—
B	O	15	31,0	27,6	3,5	—	37,9	—	—	—
O	AB	2	—	—	—	—	50,0	50,0	—	—
AB	O	4	—	—	40,0	33,3	13,3	6,7	—	6,7
A	A	16	12,2	7,3	43,9	36,6	—	—	—	—
A	B	8	4,6	9,1	22,7	13,6	13,6	18,2	9,1	9,1
B	A	15	12,1	3,0	6,1	24,3	24,2	3,0	15,2	12,1
B	B	2	—	—	—	—	33,3	66,7	—	—
B	AB	1	—	—	—	—	60,0	40,0	—	—
AB	B	1	—	—	—	—	—	50	—	50
A	AB	5	—	—	11,1	11,1	—	—	44,5	33,3
AB	A	2	—	—	—	25	25	—	25	25

Ich gebe die Tabelle so, wie ich sie im litauischen Text vorgefunden habe. Aus der französischen Zusammenfassung kann ich die absoluten Zahlen nicht entnehmen, ersehe aber, daß Verff. aus diesen kleinen Zahlen Schlüsse über die größere Häufigkeit der Knaben und Mädchen gezogen hat, ohne die Fehler der kleinen Zahl zu berücksichtigen. Bei 909 Kindern finden Verff.: 38,18; 35,43; 19,49; 6,7; bei 1543 Erwachsenen sind die Zahlen 42,42; 33,25; 20,22; 5,41, wobei die B-Gruppe bei Frauen seltener sein soll als bei Männern. Verff. scheinen anzunehmen, daß die Blutgruppen während des Wachstums des Individuums sich ändern können.

L. Hirszfeld.

Matson, G. Albin, and E. O. Brady: A procedure for the serological determination of blood-relationship of ancient and modern peoples with special reference to the American Indians. I. A procedure for the determination of isoantigens in saliva. (Ein Verfahren zur serologischen Bestimmung der Blutverwandtschaft alter und neuerer Völker mit besonderer Berücksichtigung der amerikanischen Indianer. I. Ein Verfahren zur Bestimmung der Isoantigene im Speichel.) (*Dep. of Bacteriol. a. Immunol., Washington Univ. Med. School, St. Louis.*) *J. of Immun.* **30**, 445—457 (1936).

Daß im menschlichen Speichel in der Mehrzahl der Fälle spezifische Blutgruppensubstanzen und häufig gruppenspezifische Fermente nachgewiesen werden können, ist bekannt. Bei Aufenthalt im Eisschrank über Nacht werden aus einer Mischung filtrierten Speichels mit O-Serum die entsprechenden Serumagglutinine neutralisiert, so daß bei anschließender Digestion für 30 Minuten im Brutschrank sich die Blutgruppe des Speichels indirekt durch Wirkung der restlichen Serumagglutinine auf Blutproben der Gruppen O, A und B bestimmen läßt. Da aber die A- und B-Substanzen nicht im Speichel aller Personen vorhanden sind, ist bei Speichelproben unbekannter Blutgruppe leicht ein Fehlschluß möglich bzw. wird die Blutgruppe O vorgetäuscht. Der Schwierigkeit dieser Fälle begegnet man durch Benutzung eines mit A₁B-Erythrocyten absorbierten Rinderserums, das dann noch Blut der Gruppe O (und A₂) agglutiniert; hierzu ist nur das Serum bestimmter Rinder geeignet, das gewöhnlich auf alle menschlichen Erythrocyten wirkt. In manchen Fällen wird ein derart absorbiertes Rinderserum von Speichel der Gruppe O neutralisiert; demnach ist das O-Antigen nicht im Speichel aller O-Individuen zu finden. Für die An- oder Abwesenheit des O-Antigens im Speichel kommen 3 Möglichkeiten in Betracht: entweder die Herkunft von evtl. vorhandenen Blut- oder Epithelzellen oder die Zerstörung von O durch gruppenspezifische Fermente oder die überhaupt fehlende O-Sekretion. Entsprechende, an blutfrei gewonnenem (Kontrolle mit Benzidin) und zur Zerstörung der Gruppenfermente für 10 Minuten in kochendes Wasser gehaltenem Speichel unternommene Versuche zeigen, daß das Gruppenantigen im Speichel von der Beimengung von Blut oder Epithel unabhängig ist und lediglich durch die Speichelsekretion in den Speichel gelangt. Das Vorhandensein des Gruppenantigens im Speichel ist von der An- oder Abwesenheit der Gruppenfermente gleichfalls unabhängig. Obwohl die Fermente unter geeigneten Bedingungen die Antigene zerstören können, so sind sie doch nicht die einzigen Faktoren, die das Fehlen der A- oder B-Substanz im Speichel bedingen. Die Untersuchung einer Anzahl Familien daraufhin ergibt nämlich, daß Vorhandensein oder Fehlen der Eigenschaft der Sekretion des Gruppenantigens mit dem Speichel ohne Ausnahme in Übereinstimmung mit den Mendelschen Regeln vererbbar ist.

Krah (Gießen).

Matson, G. Albin: A procedure for the serological determination of blood-relationship of ancient and modern peoples with special reference to the American Indians. II. Blood-grouping of mummies. (Ein Verfahren zur serologischen Bestimmung der Blutverwandtschaft alter und neuerer Völker mit besonderer Berücksichtigung der amerikanischen Indianer. II. Blutgruppenverteilung bei Mumien.) (*Dep. of Bacteriol. a. Immunol., Washington Univ. Med. School, St. Louis.*) *J. of Immun.* **30**, 459—470 (1936).

In der Blutgruppenverteilung der meisten heutigen Indianer herrscht die Gruppe O vor; nur für die Abkömmlinge zweier Stämme ist das Vorwalten der Blutgruppe A bekannt. Die Klärung der Frage, ob die heutigen Indianer von einer reinen O- bzw. A-Rasse abstammen, wird durch die Blutgruppenbestimmung an indianischen Mumien versucht; einige ägyptische Mumien werden gleichfalls herangezogen. Das Verfahren entspricht der in der ersten Mitteilung (s. vorst. Ref.) anlässlich der Blutgruppenbestimmung im Speichel ausgeführten Technik. Bei Vorversuchen mit blutfrei gewaschenen, getrockneten, pulverisierten und in physiologischer Kochsalzlösung suspendierten Geweben frischer Leichen bekannter Blutgruppen ergibt sich gelegentlich die Schwierigkeit, daß eine partielle nichtspezifische Absorption der β-Agglutinine vorkommt. Diese Fehlerquelle durch Verwendung alkoholischer Gewebsextrakte zu vermeiden, gelingt wegen der öfteren hämolytischen Wirkung dieser Extrakte nicht. Einwandfrei arbeiten dagegen die wässrigen Gewebsextrakte, die durch mehrfaches Gefrieren und Auftauen 10proz. Suspensionen von Gewebepulver in physiologischer Kochsalzlösung gewonnen worden sind. Mit den Abgüssen dieser Extrakte, O-Serum und mit A₁B-Erythrocyten absorbiertem Anti-O-Rinderserum läßt sich die Blutgruppenzugehörigkeit sämtlicher untersuchten Mumien mit Sicherheit bestimmen. Danach gehören alle 16 indianischen Mumien zur Blutgruppe O; von den 6 ägyptischen Mumien besitzen 3 die Gruppe O, 1 die Gruppe A und 2 die Gruppe B. Diese Ergebnisse stimmen mit dem hohen Prozentsatz der Gruppe B unter der heutigen Bevölkerung Ägyptens und dem Überwiegen der Gruppe O unter der heutigen Indianerbevolkerung Nordamerikas gut überein. Über die Blutgruppenverteilung unter den Vorfahren der Indianerstämme mit besonders häufigem Vorkommen der Gruppe A läßt sich nichts aussagen, da die Mumifizierung der Leichen bei ihnen nicht Sitte war.

Krah.^{oo}

Replow, H., und H. Böttcher: Versuche über die gegenseitige Absättigung von Hämolsinen und Agglutininen. (*Hyg. Inst., Univ. Münster i. W. u. Serol. Inst., Landesversicherungsanst. Westfalen, Hagen-Ambrock.*) *Z. Immunforsch.* **89**, 107—111 (1936).

Ein inaktiviertes Serum hat die Fähigkeit der Autoagglutination, während ein 24 Stunden lang bebrütetes Serum diese Fähigkeit verloren hat. Aus dem Ausfall von Saponinhämolysehemmungs- und Lecithinhämolysehemmungsversuchen, sowie aus dem verschiedenen Verhalten von Erythrocytenaufschwemmungen in inaktiviertem (Geldrollenbildung) und in bebrütetem Serum (Kugelform) schließt der Verf. auf eine Veränderung des Cholesterin-Lecithinverhältnisses bei der Inaktivierung bzw. Bebrütung. Bei Zusatz von bebrütetem Serum zu inaktiviertem Serum wird die Autoagglutinationsfähigkeit aufgehoben; während der Zusatz von inaktiviertem Serum zu A-spezifischem Kaninchenamboceptor eine Verstärkung der Agglutination von A-Blutkörperchen bewirkte.

Mayser (Stuttgart).

● **Hedén, Karl: Über die Entstehung von Forssmanhämolsinen und komplexenbindenden Antikörpern nach intravenösen Injektionen von Wasser- und Lecithincholesterinfiltraten aus verschiedenen Organen an Kaninchen und Menschen.** (*Staatl. Bakteriolog. Laborat., Krankenh. Eira u. Serol. Laborat., Stockholm.*) (*Acta dermato-venereol. [Stockh.] Bd. 17, Suppl.-Nr. 2.*) Helsingfors 1936. 74 S.

Zur Immunisierung von Kaninchen und Menschen wurden pulverisierte und sterilisierte Organe von Tieren verwendet, die in 0,2proz. Lecithin- und 0,1proz. Cholesterin-Alkohol gelöst wurden; das Filtrat wurde nach kräftigem Zentrifugieren und 12stündigem Stehen bei 60° aus dieser Emulsion gewonnen. In Vergleichsversuchen wurden ähnlich bereitete wässrige Filtrate geprüft. Kaninchen, die mit Lecithin-Cholesterin-Filtraten von Forssman-antigenhaltigen Organen immunisiert waren, bildeten mehr Forssman-Hämolsine als solche, die mit wässrigen Filtraten vorbehandelt waren; die Beobachtung wird dahin gedeutet, daß die Lecithin-Cholesterin-Lösung mehr wirksame Substanz adsorbieren kann als gewöhnliches Wasser. Bei Immunisierung von Menschen gelang es, parallel mit diesen Kaninchenversuchen eine positive WaR. hervorzurufen. Diese kann aber mit der durch Lues hervorgerufenen positiven WaR. nicht identisch sein, was aus den Ergebnissen weiterer Kaninchenversuche geschlossen wird.

Mayser (Stuttgart).

Bachmann, Rudolf: Untersuchungen über den Ovulationstermin. Nebst Bemerkungen zur Histologie des Corpus luteum. (*Anat. Anst., Univ. Leipzig.*) *Z. mikrosk.-anat. Forsch.* **40**, 57—109 (1936).

Die bis heute noch nicht endgültig geklärte Frage des Ovulationstermins beim menschlichen Weibe, welche durch die Theorien von Knaus und Ogino erneutes Interesse gewonnen hat, ist Gegenstand der vorliegenden weitläufigen Untersuchungen. Einleitend wird ein vollständiger Überblick der Literatur gegeben, und zwar über die physiologische Sterilität des Weibes, über die Zeit der befruchtenden Kohabitation, über die Dauer der Befruchtbarkeit des menschlichen Eies, die Dauer der Befruchtungsfähigkeit der menschlichen Samenfäden, über den Ovulationstermin und die bisherigen Versuche zur Altersbestimmung des Corpus luteum. Die eigenen Untersuchungen betreffen einen Werkstoff von 31 Fällen, in welchen die Gelbkörper nach Ausführung der üblichen Färbungen insbesondere auf Gitterfasern und Fett geprüft werden. An sehr eindrucksvollen Bildern wird gezeigt, daß beim eben geplatzen Follikel ein dichtes Netzwerk von Silberfasern in der gefäßreichen Theca interna gefunden wird, indeß die Granulosa faserfrei ist. Im Proliferationsstadium merkt man das Eindringen der Silberfasern in die Luteinzellschichte und Umhüllung von Luteinzellgruppen. Im Blütestadium wird die Umhüllung der einzelnen Luteinzellen mit Gitterfasern dargestellt. Im Rückbildungsstadium merkt man in der reduzierten Granulosa den Beginn des Zerfalles der Gitterfasern am Innenrand. Im hyperämischen Frühstadium des Corpus luteum beruht der Aufbau der Wand des Gelbkörpers größtenteils auf einer Hypertrophie der Granulosazellen und nur zum Teil auf wirklicher Zellvermehrung. Die Zahl

der Mitosen ist nicht erheblich. Die Histogenese der Granulosaluteinzellschicht erfolgt im Sinne der von Meyer gegebenen Darstellung. Die Dauer des hyperämischen Frühstadiums ist sehr kurz. Während nach Meyer auf Grund der Beobachtungen an Gelbkörpern das Proliferationsstadium zwischen 8. und 13. Tag nach Beginn der letzten Regel liegt und der Ovulationstermin nicht weit davon entfernt liegt, errechnet Verf. den Ovulationstermin für die Zeit vom 13. bis 16. Tag nach Beginn der letzten Menstruation, regelmäßigen, 4wöchigen Cyclus vorausgesetzt. Diese Angaben werden gestützt durch eine allerdings kleine Reihe junger Stadien der Gelbkörperentwicklung, aber die Präparate stammen von geschlechtsgesunden Frauen her. Im Vascularisationsstadium werden Gruppen von Granulosaluteinzellen von Gitterfasern umgeben, während im Blütestadium die einzelnen Luteinzellen von Silberfasern umschlossen erscheinen. Darin liegt ein wertvolles Hilfsmittel für die Feststellung des Alters des Corpus luteum. Die im Vascularisationsstadium weiten Gefäße werden im Blütestadium wieder eng. Die zeitliche Festlegung beider Stadien wird von den Autoren verschieden beurteilt. Die Rückbildung des Gelbkörpers beginnt schon kurze Zeit vor der Menstruation. Die Dauer der Rückbildung ist fallsweise verschieden. Sie erfolgt entweder im Sinne hyaliner oder bindegewebiger Veränderung. Frisches Blut findet man zur Zeit der Menstruation im Corpus luteum nicht selten. Die erste Blutung scheint durch die Vascularisation einzutreten. Daß sofort bei der Ovulation eine Blutung erfolgt, wird bezweifelt. Bei Färbung mit Sudan III wird auch in relativ frühen Stadien der Gelbkörperentwicklung reichlich Fett gefunden. Auch Neutralfett kann, wenngleich in geringen Mengen, in frühen Stadien festgestellt werden. Im Blütestadium kommen schon größere Lipoidmengen im Corpus luteum vor. Niemals wurde Lipoid in dieser Phase gänzlich vermißt. In 18 von 21 Fällen liegt der Ovulationstermin zwischen dem 13. und 16. Tage. Einmal wurde der 4. bis 5. Tag errechnet, einmal der 9. bis 10. Tag und einmal der 22. bis 23. Tag nach Beginn der letzten Menstruation. Es liegt also der Ovulationstermin im allgemeinen vor dem durch Schröder und etwas nach dem durch Meyer als Mittelwert aufgestellten Zeitpunkt. Die Knaussche Methode der temporären Enthaltbarkeit als sicherer Weg zur Schwangerschaftsverhütung wird für die Praxis abgelehnt. Es stellen nicht nur größere oder kleinere Cyclusvariationen den einzigen Unsicherheitsfaktor dieser Theorie dar. Es muß vielmehr mit Grosser auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß ein Teil der Ovulationen als violente, artefizielle, provozierte Ovulationen zu deuten sind. *Frankl.*

Becker, H., und E. Kestermann: Über das Vorkommen von Traubenzucker im menschlichen Speichel. (*Med. Univ.-Klin., Marburg a. d. L.*) Dtsch. Arch. klin. Med. 179, 232—237 (1936).

Verff. haben festgestellt, daß der Speichel von gesunden Normalpersonen im Nüchternzustand und nach Aufnahme einer Reizkost von Gemüse und Fleisch keine mit Sicherheit quantitativ faßbaren Mengen von Traubenzucker enthält. Dagegen geht bei Diabetikern bereits im Nüchternzustand Traubenzucker in den Speichel über. Der Speichelzuckerwert war um so größer, je höher der Blutzuckerwert war, und zwar gingen bereits bei leicht erhöhtem Blutzuckerspiegel geringe Spuren von Traubenzucker in den Speichel über. Zwischen der Speichelmenge und der Speichelzuckerkonzentration scheint insofern eine gewisse Beziehung zu bestehen, als vermehrte Speichelproduktion gelegentlich mit einer Neigung zu höherer Blutzuckerkonzentration nach den erzielten Ergebnissen einhergegangen ist. *Mueller* (Göttingen).

Kriminologie. Kriminalbiologie. Strafvollzug.

● **Rabl, Rupert:** Strafzumessungspraxis und Kriminalitätsbewegung. (Kriminal. Abh. Hrsg. v. Franz Exner. H. 25.) Leipzig: Ernst Wiegandt 1936. 52 S. RM. 2.—.

An Hand der Reichskriminalstatistik für die Zeit von 1882 bis zum Weltkrieg, ferner von 1920—1932 sucht Verf. eine Antwort auf die Fragen zu erarbeiten, ob 1. die in dieser Zeit zu beobachtende Änderung der Strafzumessungspraxis abhängig